Neue Zürcher Zeitung NZZ, 23.10.2018

Wunder brauchen etwas weniger lang

Peter Volkarts Film «Subito» bringt die Faszination der Polaroidkamera zurück in die Gegenwart

URS BÜHLER

Alles muss schnell gehen heute, sofort, plötzlich, auf der Stelle! Aber was heisst schnell? Selbst vor dieser Frage macht das Tempo nicht halt: Die Definition dieses Adjektivs ist schnell Schnee von gestern. Einst galt als Inbegriff der Geschwindigkeit die Sofortbildkamera, zumindest wenn es um das Festhalten eines Augenblicks ging: Auslöser drücken, einige Sekunden warten, Resultat anschauen. Heute schiesst bald jedes Handy Bilder mit der Kadenz eines Sturmgewehrs, sie werden per Fingerschnipp weiterverbreitet. Und wer sie doch in den Händen halten will, schickt die Datei drahtlos an einen Drucker und hält kurz darauf eine perfekte Hochglanzkopie in der Hand.

Der Polaroid-Chefchemiker Howard G. Rogers (vorn, Aufnahme von 1963, Cambridge, USA) erfand das farbige Sofortbild. PD

Magische Metamorphose

Damit fällt allerdings auch die Spannung weg, die zwischen Schnappschuss und Ergebnis entstand. Unvergesslich ist das Surren, mit dem das Gerät das quadratische Bildchen ausspuckte oder eher herausfuhr wie eine Zunge. Und dann diese magische Metamorphose, wenn sich die Konturen wie von Harry Potters Zauberhand gleichsam selbst herausarbeiteten! Es war ein Wunder, von dem wir uns als Kind kaum erholen konnten, auch als Erwachsene nicht. Erst recht nicht, wenn wir die legendäre SX-70 in der Hand wiegten, mit raffiniertem Design und Klappmechanismus, der 007 vor Neid erblassen liess.

Tempi passati? Spätestens seit der Verfasser dieser Zeilen unlängst das nigelnagelneue Exemplar eines japanischen Herstellers geschenkt erhalten hat, weiss er: Das Sofortbild lebt! Schliesslich haben auch Abba, die Schallplatten und längst überholt geglaubte einstige Trendgerichte wie der Crevettencocktail hier und dort ein Revival erlebt. Weshalb also nicht diese Technik? Nun, willkommen zu einer Geschichte vom Werden, Vergehen und Werden, der Peter Volkart nun eine gut einstündige Hommage widmet: «Subito – das Sofortbild» läuft zurzeit im Kino Houdini und tourt danach durchs Land.

Viggo Mortensens Pointe

Premiere feierte das Werk am Zurich Film Festival, an dem der Stargast Viggo Mortensen bei seiner Pressekonferenz eine Sofortbildkamera zückte, als eine Art Gegenangriff auf die Fotografen-Meute. Das war eine schöne Koinzidenz, aber nachweislich nicht als Werbeaktion für diesen Film gedacht. Dieser führt uns verspielt vor Augen, wie sich dieses Wunderding innert Kürze zum Kultobjekt entwickelt hatte, kreative Köpfe wie Warhol inspirierte – und bis heute seine Anhänger hat, nicht nur in Künstlerkreisen.

Das historische Material montiert der Zürcher Filmemacher routiniert und inspiriert zur Collage: Er verwebt hinreissende Werbefilme, ein Sittengemälde der Jahrzehnte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, mit Beispielen seiner Sammlung an anonymen Fotografien, und aus dem Off füttert Katja Reinkes Erzählstimme uns mit Hintergrundinformationen. Die Suche nach den Anfängen führt zum genialen amerikanischen Erfinder Edwin Land, der auch Sonnen- und 3-D-Brillen entwickelte: 1947 präsentierte der Physiker und akribische Tüftler sozusagen die Instantsuppe der Fotografie, eine chemische Mini-Fabrik im Westentaschenformat. Das erste Modell ging ein Jahr später in Produktion, zunächst allerdings nur Schwarz-Weiss-Bilder liefernd. Eine Erfolgsgeschichte nahm ihren Lauf.

Das Revival

Aber eben, eines Tages hatte die Zeit auch dieses Wunderwerk überholt: 2008 stellte Polaroid die Produktion der Filme ein und meldete bald Insolvenz an. Doch Totgeglaubte leben länger, wie nicht nur Filmfreunde wissen. Und Volkart, der sich als Grenzgänger zwischen digitaler und analoger Welt mit experimentellen Kurzfilmen wie «Terra Inocgnita» und «Subotika» einen Namen gemacht hat, verhehlt in einem ersten Langfilm seine Sympathie für Althergebrachtes nicht.

So verfolgen wir mit ihm nicht ohne Genugtuung, wie aus der Bilderflut, die uns tagtäglich überschwemmt, die Sofortbildkamera auferstehen wie Phönix aus der Asche. Ein Wiener Biologe bewahrte die letzte Polaroid-Fabrik im niederländischen Enschede vor der Verschrottung, löste sie für 180 000 Franken aus der Konkursmasse und bescherte ihr unter dem Label «The Impossible Project» eine kleine Auferstehung. Seither werden wieder Filme produziert. Und die Reanimation trifft auf fruchtbaren Boden, sollen doch weltweit noch immer 300 Millionen Polaroidkameras im Umlauf sein.

Diese Renaissance kann als Sehnsucht nach dem Unikat verstanden werden inmitten all der Vervielfältigung dieser Welt. Das stützen auch eingeflochtene Statements heutiger Zeitzeugen, die überdies die ästhetische Eigenständigkeit dieser weiss gerahmten Fotos preisen: die Künstlichkeit der Farben, die Unberechenbarkeit des Lichts, eingefangen unmittelbar am jeweiligen Ort und nicht in irgendeinem Labor gezüchtet. So wird der streckenweise etwas sprunghaft wirkende Film auch zu einem Loblied des Analogen, des Reizes des Imperfekten und des Haptischen. Es verwunderte nicht, wenn manchen danach die unbändige Lust packen würde, sich an ein Klavier zu setzen oder in einer Zeitung zu blättern.